

Frühes 'Branding the cattle' – Brandmarken für Pferde¹

Zum *character/ferrum calorum* aus Güglingen

JUTTA RONKE

„Römische Viehbrennstempel waren, wenn es sich nicht um einen schlechten Forschungsstand handelt, offenbar doch wenig gebräuchliche Geräte.“² Dieser Schlussfolgerung mag generell zuzustimmen sein, allerdings darf der unterdessen durch z.B. Neufunde erweiterte Forschungsstand nicht außer Acht gelassen werden.³

Verfolgen lässt sich der Zuwachs einschlägigen Fundmaterials anhand einer der ersten Zusammenstellungen bei ZANGEMEISTER über GARBSCH bis hin zu PFAHL und den verschiedenen Ausführungen jüngerer Zeit zu diesem Themenbereich von BARATTA.⁴

Im Jahre 2003 trat in Güglingen im Zabergäu, Kreis Heilbronn, in der Verfüllung des Kellers eines Streifenhauses im Südwesten des römischen Vicus eine korrodierte Griffstange mit korbformig gestaltetem, in ca. 45-Grad-Winkel abgebogenem Ende an der einen und einer dreieckig-lanzettförmigen Spitze an der gegenüberliegenden Seite zutage (Abb. 1 u. 2). Bereits von den Ausgräbern richtig als Brandstempel oder auch Brenneisen⁵ identifiziert, soll das Fundstück an dieser Stelle

-
- 1 Der Beitrag, der dem Andenken meiner Mutter gewidmet sei, entspricht in Grundzügen meinem auf dem Kolloquium ‚Römische Informationsgesellschaft‘ (Aalen 2005) vorgetragenem Referat. Gewählt wurde der Titel in Analogie zu HANS KLUMBACH, Pferde mit Brandmarken (im Folgenden: KLUMBACH, Brandmarken).
 - 2 PIETSCH, Viehbrennstempel 301. – In diesem Sinne auch KRIER, Eisenhortfund 21 f.: „Das Brenneisen, ein seltenes Fundobjekt“.
 - 3 Gemeint sind hier z.B. die Brandstempel aus Güglingen: PFAHL, Instrumenta 199 Kat. 503 Taf. 78,503 bzw. KORTÜM, Markt und Mithras 115 f. Abb. 87; (das Stück [Fundbuch-Nr. 2000-52-1369] befindet sich heute als Dauerleihgabe des Zentralen Fundarchivs des ALM im Römermuseum Güglingen) bzw. aus Schramberg-Waldmössingen: Fundschau Waldmössingen *passim*: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Dienstsitz Freiburg, dort inventarisiert: Inv. WaMö 1411. Zuletzt hierzu PFAHL, Instrumenta 200 Nr. 518 Taf. 80,518. Für entsprechende Auskünfte danke ich J. KLUG-TREPPE. – Dies gilt jedoch nicht nur für die Germania inferior: Zu ergänzen ist weiter ein schon länger bekanntes Exemplar aus Raetien (Straubing): PIETSCH, Viehbrennstempel *passim* bzw. ein 2004 zutage getretenes Brandeisen aus Goeblingen-„Miecher“ in Luxemburg, MNHA Inv. 1992-327/3159: KRIER, Eisenhortfund *passim*. – Für den hilfreichen Hinweis sei F. DÖVENER herzlich gedankt. – Nicht unerwähnt bleiben soll die Tatsache, dass 2005 in einem New Yorker Auktionshaus (Hixenbvgh Ancient Art Inv. #: RO 1467) ein 30 cm langes „ancient Roman branding iron“ mit Tüllenöffnung am Stielende und den – nach Auktionskatalog- Buchstaben SMV oder SMN (dessen antiker Ursprung angesichts des nicht retrograden S füglich angezweifelt werden darf) für 1.750 Dollar angeboten wurde.
 - 4 CIL XIII 3.2, 10023 ff.: *Signacula ferrea* – ZANGEMEISTER, Brennstempel *passim*. – GARBSCH, Eisenfunde *passim*. – PFAHL, Instrumenta 199–201. – BARATTA, Categoria *passim* bes. 100 (Karte der Fundorte von ‚*signacula*‘) bzw. 105–107 (tab. Übersicht über die ihr bekannten Brandstempel – ohne Güglingen, Waldmössingen und Goeblingen).
 - 5 Im Hinblick auf die verwendete Terminologie herrscht eine große Variationsbreite: von Brennstempel (JACOBI [Anm. 22], ZANGEMEISTER, RÖMER-MARTIJNSE) über Brenneisen (K. SCHUMACHER in: Limesbl. 1894, 396), Brandeisen (HENNIG, Südosteuropa 104), Brandeisen/Brenneisen (KRIER, Eisenhortfund 22), Brandstempel (SWOBODA-MILENOVIĆ in: Carnuntum-Jahrb. 1958, 52), Stempel zum Einbrennen von Buchstaben in Holz oder zum Zeichnen von Vieh (F. HETTNER, Schweiz, Westdeutschland, Holland. Museographie über das Jahr 1888. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 8, 1889, 261 f.) bis zu Viehbrennstempel (GARBSCH, PIETSCH) und Vieheisen (BREIN). Im Folgenden seien Brandstempel/Brenneisen synonym verwendet.

ausführlicher bekanntgemacht werden.⁶ Es rundet übrigens das Bild Güglingens als aufschlussreiches Zentrum der baden-württembergischen Landesarchäologie ab, das bislang in nahezu jeder Grabungskampagne für manche archäologische Überraschung gut war.⁷

Ergänzend zur Beschäftigung mit dem Güglinger Brandstempel und anderen Beispielen dieser Gattung sei die bildliche Hinterlassenschaft, in diesem Fall also die sekundären Bildzeugen, auf entsprechende Belege befragt und beides, die direkte wie die indirekte materielle Hinterlassenschaft, miteinander korreliert. Gewissermaßen sollen also Original und Abbildung abgeglichen werden. Auffällig dabei ist, dass bislang lediglich DÖLGER, KLUMBACH und letztthin BARATTA⁸ ihre Aufmerksamkeit in unterschiedlicher Intensität den ‚Reflexen‘ der Brandstempel in der bildlichen Hinterlassenschaft zugewandt haben.

Allein die Worte *Brandstempel* und *Brenneisen* dürften vor unserem geistigen Auge Bilder entstehen lassen, wie sie die meisten von uns mit bekannten Szenen aus dem Genre des Cowboy- bzw. Wildwestfilms verbinden: Das Zusammentreiben des Jungviehs, dessen Kennzeichnung durch Setzen einer Brandmarke sowie die implizite Information, dass das jeweilige Tier durch eben diese Brandmarke, das eingebrannte Zeichen im Sinne eines Eigentumsvermerks – gewöhnlich Buchstabenkürzel – als rechtmäßiges Eigentum des Stempeligners ausgewiesen sei. Durch die Brandmarke, die Anbringung eines – in diesem Fall – eingebrannten Zeichens, ist das Objekt einer bestimmten Kategorie zugeführt, in diesem Fall dem Eigentum. Nachvollziehen lässt sich zudem, dass diese Bilder – und an dieser Stelle sei der Ausflug in die überseeische Moderne gestattet – auch das ultimative Cowboy-Abenteuer imaginieren, also Marlboro-Freiheit in höchster Potenz (Abb. 3).⁹

Ähnlich werden wir uns auch in der Antike das Kennzeichnen durch den Schenkelbrand, den Vorgang der Behandlung mit dem Brenneisen, dem *ferum caloratum*, vorzustellen haben: Das (Eisen-) Werkzeug, das an einem Ende den Stempel trägt, wird im Feuer auf die benötigte Temperatur erhitzt und dem zu markierenden Lebewesen unmittelbar ein- bzw. aufgebrannt. Die bei dieser Prozedur

6 Siehe Anm. 3. K. KORTÜM und A. NETH und danke ich für hilfreiche Hinweise, vor allem aber dafür, dass sie mir in gewohnter kollegialer Liberalität ermöglichten, das Stück an dieser Stelle vorlegen zu können. – Es soll nicht Aufgabe dieser Ausführungen sein, eine Gesamtschau aller Brandstempel zu liefern. Die Miscelle zielt vielmehr darauf ab, auf neugefundene Exemplare aufmerksam zu machen und die Verwendung der Stücke anhand der entsprechenden bildlichen Hinterlassenschaft zu erhellen.

7 Zum römischen Güglingen allgemein: D. PLANCK (Hrsg.), *Die Römer in Baden-Württemberg. Römerstätten und Museen von Aalen bis Zwiefalten* (Stuttgart 2005) 98–102 s. v. *Güglingen* (A. NETH), zum Vicus bes. 99–101. – KORTÜM, Markt und Mithras 113–117. – Römermuseum Güglingen 60–167. – Besonders aufschlussreich ist z.B. der beim derzeitigen Forschungsstand unter ikonographischem Aspekt singuläre Hercules: J. RONKE, Hercules im Hesperidengarten. Zu einem Neufund aus Güglingen, Kreis Heilbronn (D). Die Selbstdarstellung der römischen Gesellschaft in den Provinzen im Spiegel der Steindenkmäler. Akten IX. Internat. Koll. über Probleme des provinziäl-römischen Kunstschaffens Innsbruck 2005. Ikarus 2 (Innsbruck 2007) 239–246. – Vor allem aber das Relief mit Ilias- und Odyssee-Szenen: dies., Odysseus und Polyphem in Güglingen-Frauenzimmern. Zu Wohnkultur und Ausstattungsluxus im römischen Südwestdeutschland. Die Maastrichter Akten des 5. internat. Koll. über das provinziäl-römische Kunstschaffens (im Rahmen des CSIR). Typologie, Ikonographie und soziale Hintergründe der provinziäl-römischen Grabdenkmäler und Wege der ikonographischen Einwirkung. Maastricht 1997 (Maastricht 2001) 77–95. – Dazu auch dies., Ansichtssache(n). Mythenerzählung und Mythenbild als Ausdruck provinziäl-römischen Wohngefühls. Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau. Ausstkat. Stuttgart 2005 (Esslingen 2005) 331–338. – Siehe auch Odyssee im Zabergäu. Die römischen Reliefs von Güglingen-Frauenzimmern. Schriftenr. Römermus. Güglingen 5 (Güglingen 2014) 6–43.

8 DÖLGER, Brandmarkung *passim*. – KLUMBACH, Brandmarken *passim*. – BARATTA, Categoria *passim*.

9 Auch KRIER, Eisenhortfund 22 weist darauf hin, „daß ... Brandeisen ... auch für die Markierung von lebenden Tieren (Pferde, Vieh) gebraucht wurden, ... und so wie es heute noch in verschiedenen Regionen der Erde (Camargue, Spanien, Farmen in den USA oder in Argentinien usw.) geschieht.“ – Rues Pferdedefest „Rapa das besta“ in Galicien: <http://www.spiegel.de/reise/europa/spaniens-norden-wenn-galiziens-bestien-geschoren-werden-a-207266.html> v. 4. 4. 2015.

10 In diesem Sinne: KLUMBACH, Brandmarken 3. – Beschreibung des Vorgangs auch: ZANGEMEISTER, Brennstempel 309. – Unberücksichtigt bleiben sollen in diesem Zusammenhang Brandstempel für Fässer und ähnliche Holzgegenstände. Hierzu u. a.: M. RENARD, Note épigraphique sur les sigles et graffiti du tonneau romain de Harelbeke. *Latomus* 20, 1961, 759–805 (= *Arch. Belgica* 59). – Tasgetium II. Die römischen Holzfunde. *Archäologie im Thurgau* 18 (Frauenfeld 2012) *passim*.



Abb. 1: Güglingen. Brandstempel mit Inschriftformular und Griffstange, unrestauriert.

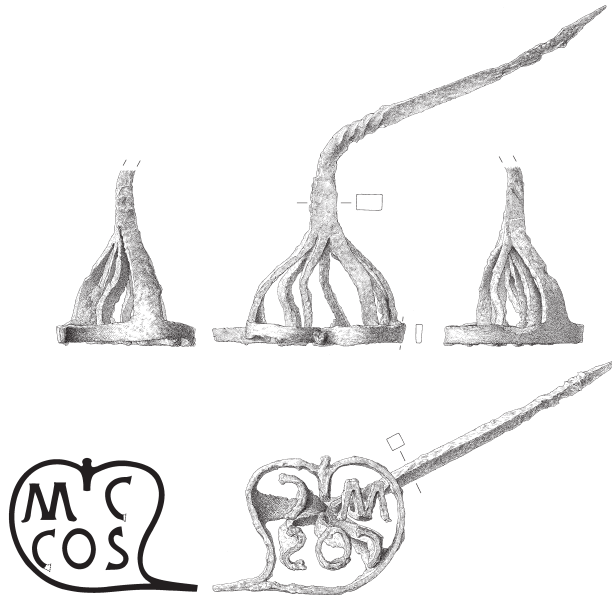


Abb. 2: Güglingen. Zeichnerische Ansichten des Brandstempels.

entstehende Narbe bleibt dauerhaft sichtbar, da die solchermaßen ‚behandelten‘ Hautstellen durch das ‚Verbrennen‘ derart geschädigt sind, dass das Gewebe zerstört, der Haarwuchs des Fells irreversibel gestört ist.¹⁰

Wenden wir uns mit dem zu betrachtenden Güglinger Fundstück wieder dem näherliegenden Umfeld provincial-(römischen) Land- und Wirtschaftslebens zu.

Zweifelsohne haben wir hier einen Beleg für die sattsam „bekannte Stempel- und Siegel­freudigkeit des Altertums, speziell der römischen Antike“ vor uns.¹¹

11 Zur Stempelfreudigkeit der röm. Antike: K. DIETZ, Ein ‚Carnuntiner‘ Bronzestempel aus Dalmatien. Römische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik. Archäologisch – epigraphische Studien 1 [Festschr. A. Betz zur Vollendung seines 80. Lebensjahrs] (Wien 1985) 125–139 hier 126.

Wenn in der archäologischen Literatur mittlerweile der Terminus ‚*signaculum*‘ gebräuchlich geworden ist,¹² so sollte er im Fall der großformatigen Viehbrennstempel¹³ besser durch die von Isidor von Sevilla (um 560–636) verwendeten Bezeichnungen ‚*cauterium*‘ oder ‚*character*‘¹⁴ bzw. durch die bei römischen Geräten allgemein einsetzbare ‚General‘-Bezeichnung ‚*ferrum* ...‘ (in diesem Fall spezifiziert durch ‚*caloratum*‘) ersetzt werden.¹⁵ Ein solcher Brandstempel kam nur bei Großvieh zur Verwendung, bei Schafen bediente man sich einer wetterfesten Farb-Markierung, Schweine zeichnete man mit flüssigem Pech.¹⁶ Eine entsprechende Kennzeichnung bot sich angesichts der Tatsache, dass Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine extensiv im Freien auf der (Wald-)Weide gehalten wurden, zwangsläufig an.¹⁷

Die literarische Hinterlassenschaft der Antike informiert darüber, dass derartige Marken an lebenden Tieren angebracht wurden.¹⁸

Beschreibung des Brandstempels aus Güglingen

Schon nach Gehalt und Gestalt, sprich unter dem Aspekt von vegetabil gerahmten, zweizeiligem Inschriftenformular (Abb. 2; 4; 15; 16),¹⁹ nimmt der Güglinger eine Sonderstellung unter den ca. 50 bekannten römischen Brandstempeln ein.²⁰ Nach gegenwärtigem Forschungsstand handelt es sich



Abb. 3: Setzen einer Brandmarke.

um ein singuläres Stück, bei dem große, in einem vegetabil gestalteten (efeublatt-förmigen) Rahmen vereinte Einzelbuchstaben an den Enden eines mehrzinkigen, gebogenen Schaftes sitzen (Abb. 2; 6; 7).

Buchstaben und efeuförmiger Rand sind mittels gedrehter und korbartig geformter Drahtstäbe verbunden, diese wiederum in einem Stiel zusammengefasst. Das Stück ist stark korrodiert, ein Einzelteil ausgebrochen. Die lanzettförmige Spitze am Ende des langen, am Ansatz gebogenen Metallstiels erscheint funktional: der lange Stiel mitsamt zu postuliertem Holzgriff, in den die Spitze anzunehmenderweise eingetieft worden ist,²¹ schützt den Benutzer des Werkzeugs vor einer möglichen Verletzung durch die vom Vorderteil, das im Feuer glühend erhitzt wurde, weitergeleitete Hitze (Abb. 7; 9).²² Unter dem Größenaspekt also reiht sich das Brandeisen aus

Güglingen mit gut 14 cm Breitenausdehnung und ca. 40 cm Gesamtlänge in die Gruppe der meistverbreiteten bislang bekannten römischen Brenneisen ein.²³

12 Vgl. hierzu z. B. ISAC, *Signacula passim*. – Zur Begrifflichkeit und Bedeutung des Terminus *signaculum* (für Bronzegeräte) und den Gebrauch der so bezeichneten Geräte u. a. M. MAYER I OLIVÉ, *Signata nomina. Instrumenta Inscripta V. Signacula ex aere. Aspetti epigrafici, archaeologici, giuridici, prosopografici, collezionisti. Atti del Convegno Internaz. Verona 2012 (Roma 2014)* 11–34. – Siehe auch BARATTA, *Categoria 102 Anm. 14*.

13 Zur Gruppe der großformatigen Brandstempel mit freistehenden Einzelbuchstaben: PIETSCH, *Viehbrennstempel 297* bzw. GARBSCH, *Eisenfunde 110*.

14 DÖLGER, *Brandmarkung 27* mit Quellenbeleg Isidor v. Sevilla, *Etymologiarum XX*, 16 §§ 7.8. Ich danke dem Bibliothekar des Dölger-Instituts Bonn für die bereitwillige Übersendung der einschlägigen Kopie des sonst schwer zugänglichen Werks. – DÖLGER weist darauf hin, dass Isidor im Wesentlichen aus der Naturgeschichte des Plinius und den „*Collectanea*“ des Solinus schöpfte; er sammelte und ordnete das noch verfügbare antike Wissen und vermittelte es der mittelalterlichen Welt. – Zu Solinus u. a.: K. BRODERSEN (Hrsg.), *Solinus. New Studies* (Heidelberg 2014).

15 Analog hierzu z. B. die Bezeichnung ‚*ferrum concisorium*‘ für Hufmesser. Vgl. auch die heute noch in Italien übliche Bezeichnung ‚*negozio di ferramenta*‘ für einen Eisenwarenladen. Hierzu auch: B. HANSEMANN, *Ferramenta Romana – römische Eisengeräte. Geraubt und im Rhein versunken. Der Barbarenschatz. Begleitheft zur Ausstellung* (Speyer 2006) 126–129.

16 DÖLGER, *Brandmarkung 27 m. Hinw. auf Colum. rr. VII 9*. – Zu Schriftquellen s. u. Anm. 39.



Abb. 4 (links oben): Güglingen, Brandstempel, unrestauriert. – Abb. 5 (links unten): ‚Korb‘ des Brandstempels in Seitenansicht, unrestauriert. – Abb. 6 (rechts oben): ‚Korb‘ des Brandstempels in Aufsicht, unrestauriert. – Abb. 7 (rechts unten): ‚Stempel‘korb‘ mit Stiel in Aufsicht, unrestauriert.

-
- 17 J. PETERS, Die Haustierhaltung. In: Katalog Rosenheim 182–188 bes. 184.
- 18 DÖLGER, Brandmarkung 26 (m. Quellenang.); die Stempelzeichen hießen ‚nota‘ oder ‚signa‘. – KLUMBACH, Brandmarken 3.
- 19 Besonders beliebt ist die Form des Efeublatts als Buchstabentrenner bzw. um das Ende einer Inschrift zu bezeichnen. „... als Interpunktionszeichen ... manchmal auch eine Blattform“: C. BONE, Anleitung zum Lesen, Ergänzen und Datieren (sic) römischer Inschriften (Trier 1881) 9. Zu ‚Besonderen Zeichen‘ und ‚Trennern‘ bei (Klein-)Inschriften: PFAHL, Instrumenta 41–44. – Ebd. 44 zu den ‚hederae distinguentes‘ (m. weit. Hinw.).
- 20 Römermuseum Güglingen 110. – Siehe auch BARATTA, Categoria 99: „... circa una cinquantina di elementi rinvenuti soprattutto nelle Gallie, nelle Germanie, nelle zone di confine del limes e nelle province orientali dell’Europa ...“ – Siehe auch oben Anm. 4.
- 21 So ZANGEMEISTER, Brennstempel 309: „Diese Eisen wurden in einen hölzernen Griff eingesteckt und offenbar in glühendem Zustand zum Zeichnen von Holz, Pferden und Rindvieh benutzt.“ – Anders: PIETSCH, Viehbrennstempel 297: „Wesentlich häufiger ist eine Tülle, in die ein Holzgriff gesteckt wurde.“ – Beobachten lassen sich auch hakenförmig gerundete Griffenden an langen Stielen: KRIER, Eisenhortfund 19 u. 21 (L des Stempels 45,5 cm). Man beachte weiter den gleichfalls ringförmigen oberen Abschluss beim Namensstempel M. DAGLLI vom Titelberg – und bei der neuzeitlichen Parallele eines Brandeisens ebd. 21 f.
- 22 PIETSCH, Viehbrennstempel 299. – Vgl. hierzu schon L. JACOBI, Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe (Homburg vor der Höhe 1897) 347 f.: „An dieser Stelle mögen auch die Brennstempel ihren Platz finden, ... Sie bestehen aus einem Eisen, das sich in zwei oder drei Arme teilt, an welchem wiederum je ein Buchstabe an- oder ausgeschmiedet ist; um den Schaft befand sich jedenfalls ein Griff aus Holz. Derartige Stempel mögen zum Stempeln von Tieren, Pferden oder Schweinen u. a., welche in Herden auf die Weide getrieben wurden, und besonders zum Einbrennen auf Holz gedient haben.“ – Siehe auch BARATTA, Ferro per marcare 189.
- 23 Zur Typisierung, Größe und Verwendung römischer Eisenstempel: GARBSCH, Eisenfunde 109–112.



Abb. 8: Eine Auswahl moderner Brandstempel.

Betrachtet man Konstruktion und Aufbau, scheinen solche Brandstempel unter ergonomischem wie technologisch-praktischem Aspekt durchaus geeignet, das Fell eines Tieres mit einer Brandmarke zu versehen. Von der Form her besteht also, nicht zuletzt ausweislich des Vergleichs mit modernen Parallelen (Abb. 8),²⁴ kein Zweifel daran, dass es sich um einen Brandstempel zum Markieren von Großvieh, vornehmlich also Rindern und Pferden, handelt.²⁵

Derartige Brenneisen können, wie z.B. das Güglinger Exemplar, bis zu fünf Buchstaben, regelhaft aber zwei bis drei aufweisen.²⁶ Die buchstaben tragenden Zinken sind dabei gerade oder gebogen, immer jedoch sitzt jeweils ein Buchstabe oder eine Ligatur aus mehreren Buchstaben auf einem Zinken (Abb. 2; 9; 10).²⁷

24 A. VELTER/M. J. LAMOTHE, *Das Buch vom Werkzeug* (Genf 1979) 61 (behandelt moderne Vergleichstücke). – Siehe auch KRIER, *Eisenhortfund* 22 Abb. 7 (hier ist allerdings ein Stempel für Holzgegenstände gemeint).

25 In diesem Sinne auch E. KÜNZL, *Ein Traum vom Imperium. Der Ludovisarkophag – Grabmal eines Feldherrn Roms* (Regensburg 2010) 69–72 bes. 70 Abb. 88 u. 71.

26 PIETSCH, *Viehbrennstempel* 299.

27 Siehe dazu: GARBSCH, *Eisenfunde* 110. – BARATTA, *Categoria* 99 f. bzw. die jeweiligen Beschreibungen bei PFAHL, *Instrumenta* 199–201.

Abb. 9 (links): Straubing. Brandstempel. – Abb. 10 (rechts): Schramberg-Waldmössingen. Brandstempel.

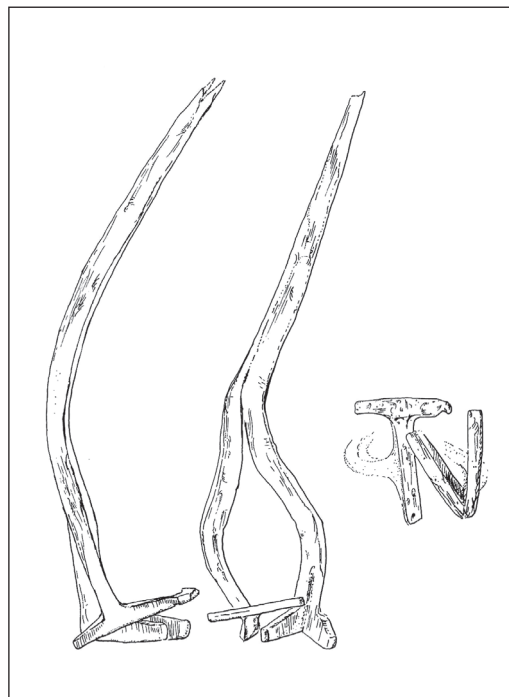
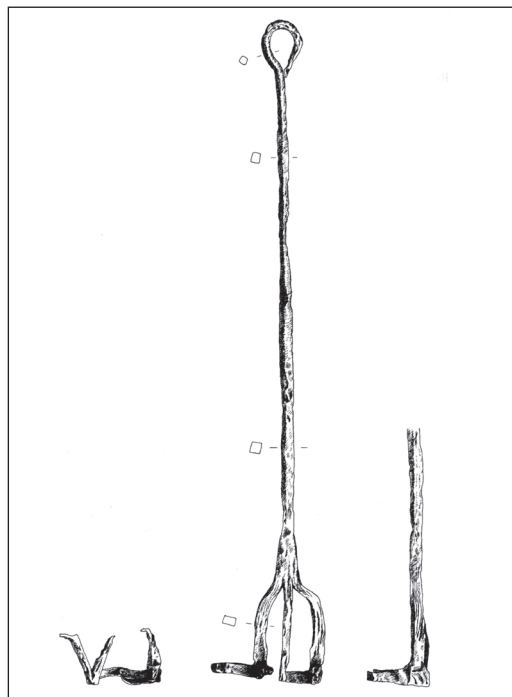




Abb. 11: Berlin, SMPK-Antikensammlung. Sog. Pflügergruppe.

Abb. 12: Zeichnerische Wiedergabe der ‚Pflügergruppe‘.

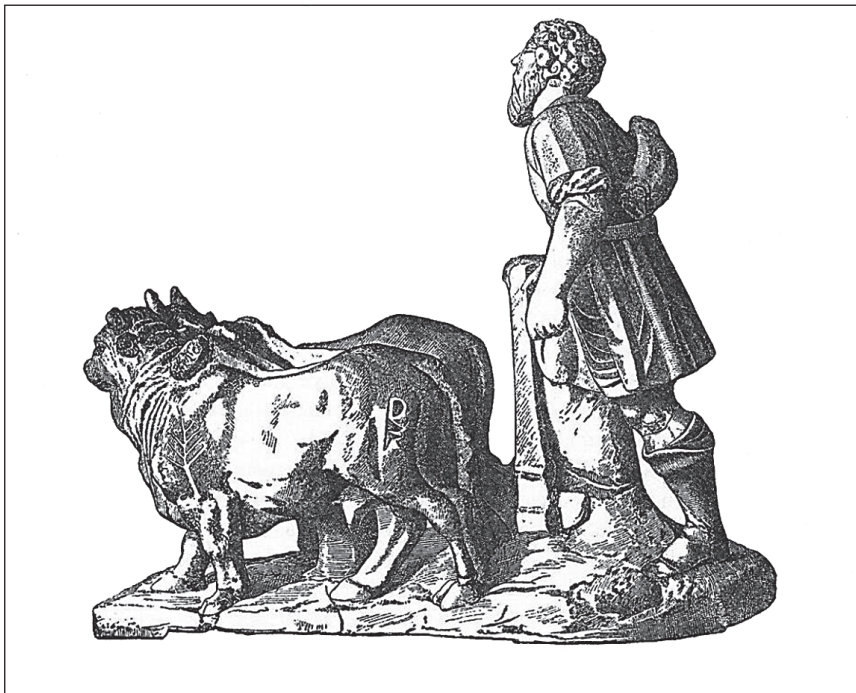




Abb. 13: Lampadier-Diptychon, zeichnerische Wiedergabe.

Funktionsverwandte Stücke

Das Verbreitungsgebiet der römischen Brandstempel erstreckt sich nach Ausweis der gegenwärtig grundlegenden Untersuchungen von Mittel- bis Südosteuropa.²⁸ Dabei überrascht das spärliche Vorkommen entsprechender Fundstücke, die insgesamt zögerlich, aber doch kontinuierlich in den Focus der Wissenschaft rückten.²⁹ Noch PIETSCH erwähnte, dass „die meisten der neuen Eisengerätetpublikationen in England, Deutschland, Österreich und der Schweiz“ keine ‚Viehbrennstempel‘ enthielten.³⁰ Sieht man von den möglicherweise durch den Forschungsstand bedingten Imponderabilien ab, scheinen römische Brenneisen allem Anschein nach zwar nicht unbedingt wenig gebräuchliche, höchstwahrscheinlich aber wohl, abhängig vom leicht wiederzuverwendenden Metall, in relativ geringer Zahl überlieferte Geräte gewesen zu sein. Wie unser Güglinger Stück oder – um nur einige weitere zu nennen – der ‚Viehbrennstempel‘ in Straubing (Abb. 9),³¹ das fragmentierte, im Aushub eines Weiher im Westvicus des Kastells Waldmössingen gefundene Brenneisen (Abb. 10),³² der Brandstempel aus Goeblingen³³ und das Brenneisen in Split³⁴ dokumentieren, treten sie vereinzelt immer wieder einmal ans Tageslicht.

28 Siehe BARATTA, Categoria 100 (m. Verbreitungskarte) bzw. PIETSCH, Viehbrennstempel 300. – HENNIG, Südosteuropa 103 Abb. 48 (Verbreitungskarte „von Gegenständen der Viehhaltung“, darunter auch Brandstempel).



Abb. 14 (oben): Güglingen. Röntgenphoto des Brandstempels. – Abb. 15 (unten): Güglingen. Brandstempel, Inschriftformular unrestauriert.

Aussagen zu Brandstempeln anhand von Schrift- und Bildquellen

Das Markieren von Tieren mit dem Brandstempel ist für die Antike hinlänglich belegt.³⁵ Wie bereits erwähnt, bestand die Funktion der Brenneisen darin, lebende Tiere mit Brandmarken zu versehen.³⁶ Eine derartige Kennzeichnung konnte freilich aus verschiedenen – juristischen oder kultischen – Gründen erfolgen, wobei es für den Endzweck gleichgültig ist, auf welchem Wege gekennzeichnet wurde;³⁷ u. a. sollte das jeweilige Tier dadurch als Eigentum klassifiziert und kenntlich werden. Die

29 Vgl. jetzt vor allem BARATTA, *Categoria passim* bzw. PFAHL, *Instrumenta* 199–201. – Siehe oben Anm. 4.

30 PIETSCH, *Viehbrennstempel* 301 Anm. 17.

31 PIETSCH, *Viehbrennstempel passim*.

32 Inventarisiert vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Dienstsitz Freiburg. Inv. WaMö 1411. Zuletzt hierzu PFAHL, *Instrumenta* 200 Nr. 518 Taf. 80,518.

33 KRIER, *Eisenhortfund* 20–22.

34 BARATTA, *Ferro per marcare passim*.

35 RE II A 2 (Nachdr. München 1972) 2361–2447 bes. 2364 f. s.v. *signum* (WENGER) zum „Kennzeichnen der Tiere mit dem Brandstempel“. – Vgl. auch PIETSCH, *Viehbrennstempel* 299 Anm. 6 (m. Hinw. auf ältere Lit.) bzw. JONES, *Stigma* 151 f.

36 KLUMBACH, *Brandmarken* 3.

37 DÖLGER, *Brandmarkung passim*.



Abb. 16 (links): Güglingen. Brandstempel. Inschriftformular restauriert.
Abb. 17 (rechts): Innenseite des ‚Stempel‘korbs, restauriert.

Markierungen bedeuteten jedenfalls zunächst einmal Eigentumshinweise, waren einfache Besitzerzeichen für Rinder, Pferde, Kühe und Kamele;³⁸ sie bestanden meist aus einem Namen oder einer entsprechenden Abkürzung,³⁹ vielfach im Genetiv.

An einschlägigen, den Vorgang des Brandmarkens und sein Umfeld schildernden Textstellen lässt sich vorderhand Vergil anführen.⁴⁰ Er unterrichtet uns darüber, dass der Brennvorgang beim neugeborenen Tier, in diesem Fall einem Kalb, vorgenommen wurde. Abweichend – oder auch ergänzend dazu – schildert Vergil vor dem Hintergrund des bäuerlichen Jahreslaufs, dass der Landmann im Winter, bei ungünstigen Wetterverhältnissen, dazu komme, Aufgaben minderer Dringlichkeit, Liegengebliebenes, zu erledigen – wobei er in diesem Zusammenhang u. a. das Setzen der Brandmarken bei (Groß-)Vieh nennt.⁴¹

Über den Umgang mit dem entsprechenden Ergebnis, zumindest für das Ägypten des 2. Jahrhunderts n. Chr., informiert eine Reihe von Papyri.⁴² So belegt BGU II Nr. 427, 12 ff. vom 6. 1. 159 n. Chr., dass ein Kamel-Verkäufer seinen Kunden auf den Stempel INH auf dem rechtem Schenkel des Kamels hinweist.⁴³

Es lässt sich also festhalten, dass die schriftlichen Belege zur Verwendung von Brandstempeln unter dem Seltenheitsaspekt mit den gleichfalls als eher selten einzustufenden ca. 50 erhaltenen Exemplaren korrelieren. Der spärliche Überlieferungsstand erstaunt umso mehr angesichts der überlieferten Tatsache, dass Armeepferde mit Brandzeichen versehen waren. Dies untermauern z.B. Vermerke bezüglich Pferden, deren Alter, Farbe, besonderen Merkmalen und Brandzeichen, die in Begleitbriefen an die jeweiligen Einheitskommandanten enthalten sind.⁴⁴ Wie erforderlich, ja zwangsläufig folgerichtig ein Einsatz von Brenneisen war, mag allein die Zahl der Pferde dokumentieren, über die die berittenen und teilberittenen Einheiten der römischen Armee z.B. Mitte des 2. Jahrhunderts

38 Hierzu DÖLGER, Brandmarkung *passim* bes. 25 f.; s. auch RE II A, 2 (Nachdr. München 1972) 2364 f. s.v. *signum* (WENGER). – KLUMBACH, Brandmarken 3. – JONES, Stigma 151.

39 DÖLGER, Brandmarkung 26–28 (a.a.O. 26 m. Hinw. auf Festus, *De significatu verborum* S. 182 Z. 9 ff.).

40 Verg. *georg.* III 157: *post partum cura in vitulos traducitur omnis, continuoque notas et nomina gentis inurunt*. Hierzu: DÖLGER, Brandmarkung 25 f. – Siehe auch: R. BILLIARD, *L'agriculture dans l'antiquité d'après les Géorgiques de Virgile* (Paris 1928) *passim*.

41 Verg. *georg.* I 263. – Siehe auch F. KLINGNER, *Virgils Georgica* (Zürich 1963) 49 f. – *Colum. r. r.* XI 2, 14.

42 DÖLGER, Brandmarkung 28–31.

43 Ebd. 29.

44 H. U. NUBER, Zwei bronzene Besitzermarken aus Frankfurt/M.-Heddernheim. *Chiron* 2, 1972, 495–497 bes. 496 Anm. 78 (m. Angaben zum Pferdenachschub anhand der Papyri aus Dura Europos). Vgl. auch Liste von Reitern und Pferden der coh. XX Palmyrenorum von 251 n. Chr.

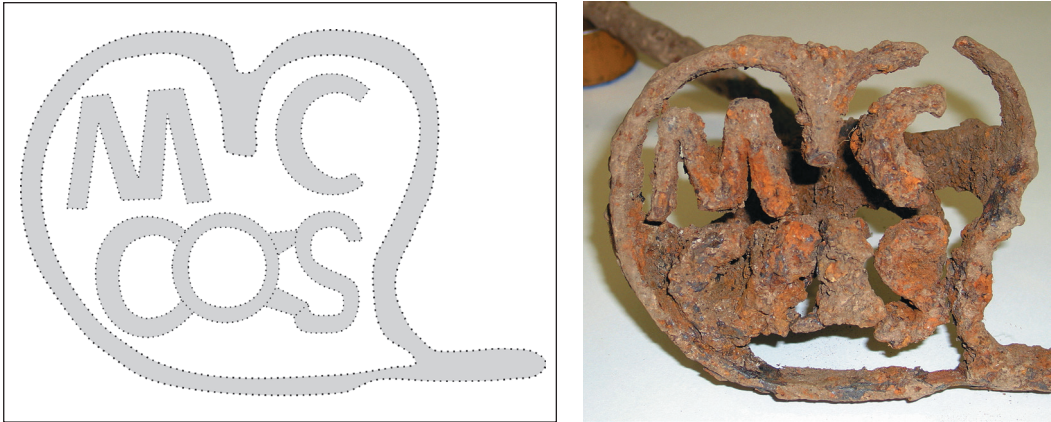


Abb. 18 (links): Güglingen. Brandstempel, zeichnerische Rekonstruktion der Textfassung.
Abb. 19 (rechts): Brandstempel, ausgerichtet nach der Textfassung, unrestauriert.

n. Chr. verfügten. Nach vorsichtiger Schätzung dürften zu dieser Zeit 250.000 Tiere seitens des Militärs genutzt worden sein, wobei jährlich 25–30% dieses Bestandes ersetzt werden mussten.⁴⁵ Als nächsten Schritt gilt zu prüfen, welche Belege für gebrandmarkte Tiere innerhalb der bildlichen Hinterlassenschaft der Antike zu beobachten sind, also Bildzeugen, die letztendlich das Ergebnis des Vorgangs illustrieren. Diese sollen dann in ihrer Eigenschaft und Tragfähigkeit als Hintergrundfolie für das Güglinger Exemplar befragt werden.⁴⁶

Festgestellt sei zunächst einmal, dass, der Untersuchung zum Phänomen brandgemerkter Tiere von KLUMBACH⁴⁷ und den bisher letzten umfassenden Überlegungen hierzu von BARATTA⁴⁸ folgend, einerseits ‚Arbeitstiere‘ mit einem Brandstempel gezeichnet wurden. Ließen sich hierfür schon Schriftquellen wie Vergil und Papyri anführen, so bezeugt dies natürlich die original überlieferte Gruppe von ca. 50 Brenneisen.

Vornehmlich zu erwähnen aber ist an dieser Stelle die ehemals als ‚Gruppe des campanischen Pflügers‘ bezeichnete Statuettengruppe eines Landmanns in Berlin, der ein den Pflug ziehendes Stier (wohl eher Ochsen)gespann lenkt. (Abb. 11).⁴⁹ Obzwar stark ergänzt, haben sich die in unserem Zusammenhang aussageträchtigen Partien original erhalten: Auf der linken Flanke des linken Zugtiers finden sich Zeichen auf Schulter und Kruppe. Bei der Markierung auf der Schulter handelt es sich um einen stilisierten Palmzweig,⁵⁰ auf der Kruppe begegnen Buchstaben (Abb. 11; 12).⁵¹

45 J. PETERS, Römische Tierhaltung und Tierzucht. Eine Synthese aus archäozoologischer Untersuchung und schriftlich-bildlicher Überlieferung. Passauer Universitätsschr. Arch. 5 (Rahden/Westfalen 1998) 142 (m. Hinw. auf M. JUNKELMANN, Die Reiter Roms 2 [Mainz 1991] 112). – Für Hinweise zur Archäozoologie danke ich E. STEPHAN.

46 Hierzu erstmals DÖLGER, Brandmarkung 36–61, der auf spärliche bildliche Darstellungen verweist.

47 KLUMBACH, Brandmarken *passim*.

48 BARATTA, Categoria *passim*.

49 Berlin, Staatl. Mus. zu Berlin, Antikensammlung, Ident.Nr. SK 490. – DÖLGER, Brandmarkung 36–38 (m. Hinw. auf: Königl. Museen zu Berlin. Beschreibung der antiken Skulpturen mit Ausschluß der pergamenischen Fundstücke [Berlin 1891] 190 f. Nr. 490 m. Abb. d. rechten Seite, die kein Brandzeichen trägt). – Siehe auch H. SCHAAFFHAUSEN, Zwei römische Bronzefunde aus Köln. Bonner Jahrb. 89, 1890, 60–71 bes. 62–66. – KLUMBACH, Brandmarken 9 Anm. 64 „... die wohl in antoninische Zeit zu datieren ist ...“: er übergeht dabei, das die Figur des Pflügers großteils ergänzt ist. – Für die Überlassung von Bildmaterial danke ich A. SCHWARZMAIER.

50 Vereinsnachrichten: Korrb. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 5, 1886, 79 Nr. 58: Seltsame, auf Schulter und Hinterteil des linken Zugtieres eingegrabene Zeichen; „auf der Schulter erkennt man einen Baum mit Wurzeln und Ästen, aber ohne Blätter“

51 Vereinsnachrichten: Korrb. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 5, 1886, 79 Nr. 58: „... auf dem Hinterteil Buchstaben, wohl P, daneben undeutlich X, über beiden CA.“

Zwar scheinen beide auf den ersten Blick nicht unbedingt mit unseren ‚originalen‘ Brandstempeln übereinzustimmen. Doch bei weiterer Durchmusterung bildlicher Wiedergaben ‚gebrandmarkter‘ Tiere auf z.B. Mosaiken, Kontorniaten, Spielmarken und Terrakotten sind – neben anderen Zeichen, die von ihrer Platzierung und Ausführung her Rückschlüsse auf eine Behandlung mit einem Brandstempel gestatten – die durch die Berliner Statuette bereits bekannten Palmzweige zu erkennen. So begegnet auf der linken Seite eines Terrakotta-Räderpferdes aus einer Kölner Werkstatt ein Palmzweig auf der Vorderhand.⁵² Mit und ohne Reiter wiedergegeben, handelt es sich bei den Räderpferden um eines der beliebtesten Spielzeuge der Römerzeit, die im gesamten Imperium verbreitet waren und zahlreich überliefert sind.⁵³ Für unseren Zusammenhang aufschlussreich und weiterführend ist jedoch das Efeublatt auf der Hinterhand, das trotz des kleinen Formats auffallend an den Güglinger Brandstempel erinnert und nach Anbringungsort und Gestaltung dafür spricht, dass sogar Spielzeuge in Nachahmung der Realität den in der römischen Antike verbreiteten Brauch reflektierten, Großtiere mit Brandstempeln zu versehen.

Als für unsere Fragestellung besonders informativ sollen sich Mosaiken und andere Darstellungen mit Rennpferden erweisen. So trägt auf dem Lampadier-Diptychon in Brescia (Abb. 13)⁵⁴ beispielsweise das linke Innenpferd des direkt hinter der *spina* gezeigten Gespanns auf seinem linken Schenkel ein gestieltes herzförmiges Blatt, das – von der äußeren Form dem Güglinger Stempel verwandt – auch hier als Brandzeichen anzusehen ist. Aus diesem sowie anderen Belegen, vor allem den Mosaiken, geht hervor, dass sich hinter den verschiedenen Arten von Markierungen zum einen Eigentümer- bzw. Gestütsnamen verbergen.⁵⁵ Allem Anschein nach pflegten um die Züchtung von Qualitätspferden Bemühte, wie auch noch in heutiger Zeit,⁵⁶ die ihrer Zucht entstammenden Tieren mit dem jeweiligen Gestütszeichen zu versehen – gewissermaßen als Gütesiegel, als Hinweis auf ein ‚Qualitäts- bzw. Markenprodukt‘.

Ergänzend legt BARATTA jedoch nachvollziehbar dar, hierin sowohl DÖLGER⁵⁷ wie KLUMBACH⁵⁸ folgend, dass die Brandmarken bei Darstellungen von Rennpferden keinesfalls gleich zu werten sind. So vielfältig diese Markierungen unter dem Aspekt ihres Erscheinungsbildes sind, decken sie auch unter inhaltlichem Aspekt ein breites Spektrum ab: Außer als Beleg für eine edle Herkunft oder Besitzkennzeichen kann es sich bei ihnen um Sieges- bzw. Zeichen von Amulettcharakter handeln,⁵⁹ kann den Brandzeichen/*signa* ein magischer, heilsbringender und unheilabwehrender Charakter zugekommen sein.⁶⁰

52 KLUMBACH, Brandmarken 7 Abb. 10,8 Nr. 22. – Zuletzt: Katalog Rosenheim 432 Kat. 239 c. – Zusammenfassend hierzu: H. LANGE, Die Koroplastik der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Untersuchungen zu Typologie, Technik, Werkstattfunden, Betrieben, Signaturen und Produktionszeit. Kölner Jahrb. 2, 1994, 117–309 bes. 291–293 Taf. 28 Ser. 261.

53 M. ANDRES (Bearb.), Hessisches Puppenmuseum Hanau – Wilhelmsbad. Die Antikensammlung. Griechische, römische, altorientalische Puppen und Verwandtes (Hanau 2000) 229 Kat.Nr. 150.

54 Siehe z.B. KLUMBACH, Brandmarken 5 Abb. 6. – Zum Lampadier-Diptychon in Brescia, Mus. Civico dell’Età Cristiana: ALFÖLDI, Kontorniat-Medaillons 484 Abb. 4.

55 Hierzu BARATTA, Categoria102 f. – Dies gilt vor allem im Hinblick auf deutlich lesbare Markierungen, z.B. in Buchstabenform.

56 Zu Brandzeichen in der Pferdezucht: <https://de.wikipedia.org/wiki/Brandzeichen> (4.4.2015). – Nicht unerwähnt bleiben soll an dieser Stelle die rezente lebhaftere tierschutzrechtliche Diskussion im Zusammenhang mit dem Pferde-Schenkelbrand.

57 DÖLGER, Brandmarkung 39–46: „Eigentumsmarken, Rassezeichen und exorzistische Schutzzeichen von Rennpferden.“

58 KLUMBACH, Brandmarken 6–11.

59 BARATTA, Categoria 103 f.

60 KLUMBACH, Brandmarken 12.

Zur Inschrift

Brennstempel zur Kennzeichnung von Großvieh, von „großem Klauenvieh“⁶¹ können bis zu fünf Buchstaben aufweisen⁶² – wie z. B. auch das Güglinger Stück (Abb. 1; 4; 15–19). Die Lesung ist, nicht zuletzt dank der Röntgenphotos (Abb. 14), eindeutig. Die sich auf diesem Wege offenbarende, gut sichtbare Konturierung lässt übrigens auf häufigen Gebrauch des Werkzeugs bei prinzipiell eher gleichförmigem Bewegungsablauf schließen.⁶³

Der Brandstempel mit den Buchstaben M C COS, die ohne Buchstaben- oder Zeilentrennern auf zwei Zeilen verteilt sind (Abb. 1; 18; 19),⁶⁴ stammt allem Anschein nach aus dem Besitz einer Person mit den Initialen M C, die mit Hilfe dieses Geräts ihr Eigentum gekennzeichnet sehen wollte. Möglicherweise könnte hier eine Art Gestütszeichen vorliegen, was aber angesichts der Befunde, mit deren Hilfe sich keine Großviehhaltung nachweisen lässt,⁶⁵ wenig wahrscheinlich erscheint, so dass die These, in ihnen die Initialen eines möglichen römischen „Viehbarons“⁶⁶ sehen zu wollen, dahingehend abzuwandeln sein wird, dass es sich bei ihm weniger um einen Züchter denn um einen Händler gehandelt haben dürfte.⁶⁷ Es ist davon auszugehen, dass hier kein Kürzel einer im Umfeld von Güglingen stationierten Truppe enthalten sein wird, in der kurzen Erstvorlage wurden diese Buchstaben anschaulich, wenn auch hypothetisch zu „Marcus Cocceius Cosillus“ ergänzt.⁶⁸ Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man davon ausgehen dürfen, dass das Kürzel COS in der zweiten Zeile, deren Zusammengehörigkeit mit der ersten schon durch beider Zusammenschluss im efeublattförmigen Rahmen offenkundig wird, Namensbestandteil gewesen sein dürfte.⁶⁹ Wie die Übersicht bei KAKOSCHKE zeigt,⁷⁰ weisen abgesehen von den Ausnahmen Cosminus, Cosmos bzw. Costa alle mit den Buchstaben COS beginnenden Cognomina auf einen einheimischen (keltischen) Hintergrund hin. Unser Namensträger dürfte wohl ein Einheimischer aus den gallisch-germanischen Provinzen gewesen sei.

Gingen wir von einer Abkürzung COS für *consularis* aus, wäre der Name in diesem Fall auf zwei Bestandteile (*duo nomina*) zurückzuführen⁷¹ – ein wahrscheinliches Indiz dafür, dass wir hier wohl keinen *vir consularis* vor uns haben,⁷² der sich – welcher Herkunft auch immer – im Anschluss an sein Amtsleben (sei es in Rom oder in der Provinz) im oder beim römischen Vicus Güglingen niedergelassen haben könnte. Auf jeden Fall aber bezeugt die technisch und unter dem Aspekt der formalen

61 DÖLGER, Brandmarkung 36.

62 PIETSCH, Viehbrennstempel 299. – Siehe oben S. 376.

63 Für die freundlich erteilten Hinweise im Zusammenhang mit dem Metall Eisen und seinen Eigenschaften danke ich R.-D. BLUMER.

64 EDH – Epigraphische Datenbank HD-Nr.: HD045014 (<http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/edh/inschrift/HD045014/dr> v. 14.3.2015). – Die Buchstaben sind, wie bei Stempeln erforderlich, retrograd – also in Spiegelschrift – angelegt.

65 KORTÜM, Markt und Mithras 116.

66 In diesem Sinne (im Hinblick auf den Brennstempel von Straubing): PIETSCH, Viehbrennstempel 300.

67 KORTÜM, Markt und Mithras 116. – Zur Pferdezucht(?) und zum Pferdehandel in Güglingen: Römermuseum Güglingen 110–113. – Anders dürfte es sich z. B. beim Gutshof von Bietigheim ‚Weilerlen‘ verhalten haben, dessen Gelände eventuell ein „Gestüt für Militärpferde“ beherbergt haben könnte: G. BALLE, Die Villa rustica von Bietigheim ‚Weilerlen‘ – ein Gestüt für Militärpferde? In: Fragen zur römischen Reiterei. Kolloquium Aalen 1998 (Stuttgart 1999) 81–83.

68 KORTÜM, Markt und Mithras 115 f.

69 Anders die Bildunterschrift zum ‚Eisernen Brennstempel des Statthalters?‘ M. REUTER/M. SCHOLZ, Geritzt und entziffert. Schriftzeugnisse der römischen Informationsgesellschaft. Schriften Limesmus. Aalen 57 (Esslingen a.N. 2004) 14 Abb. 15: „Denkbar ist auch eine Auflösung zu CO(n)S(ularis) – in diesem Fall hätte die betreffende Person einmal das römische Konsulat bekleidet gehabt, eine Ehrenstellung, die nur der höchste Repräsentant Roms in der Provinz – der Statthalter – inne hatte.“ – Siehe auch PFAHL, Instrumenta 199 Kat. Nr. 503.

70 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Bd. 2,1 Cognomina Abaius – Lysias (Rahden/ Westf. 2007) 265–268.

71 Zur römischen onomastischen Praxis: B. SALWAY, What's in a Name? A survey of Roman onomastic practice. *Journal Rom. Stud.* 84, 1994, 124–145 bes. 124–126.

72 Siehe oben Anm. 69.

Gestaltung für Brandstempel durchaus exzeptionelle Gestaltung,⁷³ dass der ‚Stempelführende‘, d. h. derjenige im Besitz des Stempels und mit dem Recht zur Stempelführung in seinem Einfluss-/ Wirkungsbereich über einen gewissen Wohlstand verfügt und eine hervorgehobene soziale Stellung besessen haben wird.

Resümee

Nach PIETSCH bestätigt sich anhand der in den Limeskastellen gefundenen Brandstempel deren überwiegende Herkunft aus der mittleren Kaiserzeit.⁷⁴ Die Beobachtungen HENNINGS, dass die Stücke aus zivilem Kontext überwiegend aus spätantiken Villen stammen,⁷⁵ gilt es angesichts solcher Brenneisen-Funde wie dem Exemplar aus Güglingen (Abb. 1; 2; 4; 7), für das eine von der hadrianischen Zeit bis zum Ende der Siedlungsdauer um 260 n. Chr. anzunehmen ist, oder dem Stempel aus Waldmössingen (Abb. 10), der aus dem Westvicus des Kohortenkastells stammt und flavisch bis zum Ende der Siedlungsdauer um 260 n. Chr. anzusetzen ist bzw. dem Brenneisen aus dem frühkaiserzeitlichen Eisenhortfund des gallo-römischen Gutshofs von Goeblingen-‚Miecher‘ in Luxemburg zu relativieren. Brandstempel lassen sich also auch in zivilem bzw. Villenkontext schon früher beobachten. Damit rückt die – jedenfalls im Fall des Güglinger Fundstücks – in Betracht zu ziehende Überlegung, in den entsprechenden Brandstempeln Belege für fluktuierende Wirtschaftszentren zu sehen,⁷⁶ zumindest jedoch für eine immerhin schon in der mittleren Kaiserzeit florierende Villenwirtschaft, in den Bereich der Möglichkeit.

Die Brandstempel bezeugen darüberhinaus, dass nicht allein das Militär Vermittlungs-Faktor römisch-mediterraner Lebensart gewesen sein kann. Auch wenn es sich, wie im Fall der Germania inferior, um eine konsulare Grenzprovinz mit einem beträchtlichen Gewicht des dort stationierten Heeres gehandelt hat,⁷⁷ müssen dabei, folgt man VON HESBERG, abgesehen von den Truppenangehörigen, auch Veteranen bzw. nicht unbedingt mit dem Militär in Verbindung zu bringende Siedler berücksichtigt werden.⁷⁸ Offensichtlich nutzte die einheimische Bevölkerung in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, ‚neue‘ Verfahrenstechniken aus einer ‚Fülle der neuen Elemente als Angebot aufzufassen‘, dessen man sich bedienen, das man aber auch übergehen oder dem man sich sogar verweigern konnte. Wenngleich zunächst nur Einzelteile aus dem schlüssig-geschlossenen System der römischen Lebensweise übernommen sein mögen, legte dies unleugbar den Grundstein für eine unaufhaltsame Entfaltung des Romanisierungsprozesses insgesamt.⁷⁹

Als zwar bescheidene, aber doch signifikante Reste römischer Inschriftenkultur veranschaulichen der Güglinger und andere Brandstempel, dass die epigraphische Kultur Roms auch in diesem Teil des Reiches durchaus geeignet schien, den eine römische Lebensart ansstrebenden Menschen als Kommunikationsmittel bzw. -medium zu dienen – und gleichzeitig als Integrations-Instrument in die römische Ordnung.⁸⁰

Zweifelsfrei, und dies mag mir abschließend festzustellen gestattet sein, eröffnet der Güglinger Brandstempel, antik *ferrum caloratum* benannt, einen anschaulichen Einblick in den römischen Alltag in der Provinz und zeichnet ein informativ-faszinierendes Bild von Alltags- und Mentalitätsgeschichte. Er liefert weiter einen Beitrag zur Kontroverse um das Ausmaß der Alphabetisierung

73 Hierzu auch PFAHL, *Instrumenta* 199 Nr. 503, mit besonderem Hinweis auf „das außergewöhnlich sorgfältig gestaltete Stempelbild mit Rahmen.“

74 PIETSCH, *Viehbrennstempel* 301.

75 HENNING, *Südosteuropa* 102–105.

76 KORTÜM, *Markt und Mithras* 116. – Siehe auch HENNIG, *Südosteuropa* 102–104.

77 GALSTERER, *Militär passim*.

78 *Kulturträger* 13.

79 *Ebd.* 13 f.

80 ALFÖLDY, *Inskriftkultur* 116 (m. Hinw. auf die Epigraphische Datenbank Heidelberg: www.epigraphische-datenbank-heidelberg.de, die die Texte der Inschriften aus Baden-Württemberg, die einschlägige Bibliographie sowie zahlreiche – z. T. kodifizierte – historische, archäologische und weitere Dinge zugänglich macht).

bzw. der Literalität, der Verbreitung der Schriftlichkeit breiter Bevölkerungskreise in der Provinz.⁸¹ So kurz Inschriften als z. B. Eigentümerbezeichnungen auch gewesen sein mögen, so bezeugt doch deren Verwendung bzw. der Umgang mit ihnen zweifellos eine Interaktion mit der römischen Inschriftenkultur, die im römischen Südwestdeutschland nach ALFÖLDY ein dem der meisten Regionen in Norden des Imperiums vergleichbares Niveau besaß.⁸² Auch GALSTERER geht von der Herausbildung einer beachtlich literalen Gesellschaft aus, die entsprechende materielle Zeugnisse schuf.⁸³ Dabei dürfte sich die Lese- und Schreibfähigkeit der Bevölkerung am Limes womöglich umgekehrt proportional zum Rang bzw. zur sozialen Stellung verhalten haben, d. h., die eigene Lese- und Schreibfähigkeit verlor an Relevanz, je „höher die Position auf der sozialen Stufenleiter war“.⁸⁴ Brandstempel, Viehbrennstempel, wie wohl überhaupt das gesamte schillernde Spektrum der Kleininschriften, dienten weniger ideologischen als informativen Zwecken. Sie sollten nämlich generell über den Eigentumssachverhalt bzw. die ‚Qualität‘ der gezeichneten Tiere orientieren. Bemerkenswert, wenn auch nicht weiter verwunderlich, ist dabei die Kontinuität, die sich hier von der Antike bis in die heutige Zeit beobachten lässt. Die Dokumentation von Eigentum, dessen Kennzeichnung und mithin Sicherung – und damit eine bestimmte Facette des antiken Wirtschafts- und Handelslebens – bzw. der Nachweis eines bestimmten Qualitätsstandards stimmt nachweislich in vielem mit unseren heutigen Gepflogenheiten überein. Hier lässt sich mit den Worten F. J. DÖLGERs schließen: „Der antike Viehzüchter war in vielen Punkten nicht weniger praktisch als der moderne. Um den Eigentümer kenntlich zu machen, um Betrug und Diebstahl zu erschweren, um Ordnung in die Aufzucht zu bringen, um die Zweckbestimmung der Tiere kenntlich zu machen und einen leichteren Gang der Verkaufsverhandlungen zu ermöglichen, drückte man den Tieren einen Brandstempel auf“⁸⁵ – was der Kirchenschriftsteller Clemens von Alexandrien (um 150–215) dann in einer entsprechenden Passage zusammenfasst: „Auch die unvernünftigen Tiere zeigen durch das Siegel ..., wem sie gehören, und durch das Siegel ... werden sie erkannt“.⁸⁶ Unter dem Aspekt der Kennung schließt sich dann der Kreis zur Herkunfts- bzw. Qualitätsangabe und zum ‚Markenzeichen‘.

Abbildungsnachweise

Abb. 8 nach: VELTER/LAMOTHE (Anm. 24) 61; Abb. 9 nach: Jahresber. Hist. Verein Straubing 100 (I), 1998, Abb. 1; Abb. 10 nach: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, Taf. 85,12; Abb. 11: Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Photo J. LAURENTIUS); Abb. 12 nach Bonner Jahrb. 89, 1890, 63; Abb. 13 nach DAREMBERG-SAGLIO, Dict. des Ant. II 1, 273 fig. 2455. Alle übrigen: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Y. MÜHLEIS und S. SUTT (Abb. 2; 18).

81 ALFÖLDY, *Inschriftkultur* 114.

82 Ebd. 116.

83 GALSTERER, *Militär* 47 f.

84 Das heißt, man konnte von der Möglichkeit profitieren, sich vorlesen zu lassen und die Dienste eines Schreibers zu nutzen: ebd.

85 DÖLGER, *Brandmarkung* 25.

86 Entnommen ebd. 31 (m. Quellenangabe).

Literatur

Außer den Abkürzungen und Siglen der Römisch-Germanischen Kommission des DAI in der Fassung von 1991 werden folgende Abkürzungen verwendet:

- ALFÖLDY, Inschriftenkultur G. ALFÖLDY, Die Inschriftenkultur. Lesen und Schreiben in der Provinz. In: Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau. Ausst. kat. Stuttgart 2005 (Esslingen 2005) 110–116.
- ALFÖLDI, Kontorniat-Medaillons A. ALFÖLDI/E. ALFÖLDI-ROSENBAUM, Die Kontorniat-Medaillons. Antike Münzen und geschnittene Steine 6/1.2 (Berlin 1976–1990).
- BARATTA, Categoria G. BARATTA, Una particolare categoria di signacula: Marchi per legno, pellame ed animali. Acta XII Congressus Internationalis Epigraphiae Graecae et Latinae Barcelona 2002. MonogrSecció Hist.-Arqueològica 10 (Barcelona 2007) 99–108.
- BARATTA, Ferro per marcare G. BARATTA, Nota su un ferro per marcare (*signaculum*) del Museo Archeologico di Spalato. Orbis Antiquus [Studia in Honorem Ioannis Pisonis] (Cluj-Napoca 2004) 189 f.
- DÖLGER, Brandmarkung F. J. DÖLGER, Profane und religiöse Brandmarkung der Tiere in der heidnischen und christlichen Antike. In: Ders., Antike und Christentum. Kultur- und religionsgeschichtliche Studien 3,1 (Münster 1932) 25–61, hier 39–46 bes. 55–61.
- Fundschau Waldmössingen Schramberg-Waldmössingen. In: Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 137–173 bes. 171 u. Taf. 85,12 (zum Brandstempel Schramberg-Waldmössingen).
- GALSTERER, Militär H. GALSTERER, Das Militär als Träger der lateinischen Sprach- und Schriftkultur. In: Kulturträger 37–50.
- GARBSCH, Eisenfunde J. GARBSCH, Eisenfunde aus Eining. Bayer. Vorgeschbl. 35, 1970, 105–112 bes. 109–112.
- HENNIG, Südosteuropa J. HENNIG, Südosteuropa zwischen Antike und Mittelalter. Archäologische Beiträge zur Landwirtschaft des 1. Jts. u. Z. Schr. Ur- u. Frühgesch. (Berlin 1987) 103 Abb. 48 (Funde von Gegenständen der Viehhaltung im 1. Jahrtausend u.Z. in Südosteuropa); Taf. 54,6–8.
- ISAC, Signacula D. ISAC, Signacula aus Dakien. Saalburg-Jahrb. 46, 1991, 57–64.
- JONES, Stigma C. P. JONES, Stigma: Tattooing and Branding in Graeco-Roman Antiquity. Journal Roman Stud. 77, 1987, 149–155.
- Katalog Rosenheim Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Kat. Rosenheim 2000 (Mainz 2000).
- KLUMBACH, Brandmarken H. KLUMBACH, Pferde mit Brandmarken. In: Festschr. RGZM zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952 Bd. 3 (Mainz 1953) 1–12.
- KORTÜM, Markt und Mithras K. KORTÜM/A. NETH, Markt und Mithras – Neues vom römischen vicus in Güglingen, Kreis Heilbronn. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2003, 113–117; speziell zum Brennstempel 115 f. Abb. 87.
- KRIER, Eisenhortfund J. KRIER, Ein Eisenhortfund der frühen Kaiserzeit aus Goeblingen-, Miecher. Den Ausgriewer – D'Zeitung von D'Georges Kayser Altertumsfuerscher 17, 2007, 18–22.
- Kulturträger H. VON HESBERG (Hrsg.), Das Militär als Kulturträger in römischer Zeit (Köln 1999).
- PFAHL, Instrumenta ST. F. PFAHL, Instrumenta latinae et graecae inscriptae des Limesgebietes von 200 v.Chr. bis 600 n.Chr. (Weinstadt 2012).
- PIETSCH, Viehbrennstempel M. PIETSCH, Ein römischer Viehbrennstempel aus Straubing. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 100(I), 1998 (2000), 297–301.
- RÖMER-MARTIJNSE, Schrift E. RÖMER-MARTIJNSE, Schrift und Sprache. Carnuntum. Das Erbe Roms an der Donau (Bad Deutsch Altenburg 1992) 343–350.

- Römermuseum Güglingen E. DE GENNARO, Führer durch das Römermuseum Güglingen und die archäologische Freilichtanlage. Schriftenr. Römermus. Güglingen 1 (Güglingen 2010).
- ZANGEMEISTER, Brennstempel K. ZANGEMEISTER, Rheinische Corpusstudien. XVIII. Eiserne Brennstempel aus dem obergermanischen Limesgebiet. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 11, 1892, 267–319 bes. 306–311.

Weitere Literatur zum Thema

- G. BARATTA, Un inedito signaculum betico. ЭПОХИ 3–4, 2004 (2006) 69–74 (mir nicht zugängl.).
- G. BARATTA, Pelles scriptae: Inschriften auf Leder und Lederwaren. Instrumenta Inscripta Latina II. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums Klagenfurt 2005 (Klagenfurt 2008) 1–23.
- F. J. DÖLGER, ‚Einem alternden Pferde brenne kleinere Räder auf!‘ Ders., Antike und Christentum. Kultur- und religionsgeschichtliche Studien IV (Münster 1934) 279 f.
- F. FREMERSDORF, Inschriften auf römischem Kleingerät aus Köln. Ber. RGK 27, 1937 (1939) 32–50 bes. 43–45 Nr. 27 u. 28.
- W. GAITZSCH, Eiserne römische Werkzeuge. Studien zur römischen Werkzeugkunde in Italien und den nördlichen Provinzen des Imperium Romanum. Bd. 1–3. BAR Intern. Series 78 (Oxford 1980). Hier: I 270–273 (Anh. C).
- W. SCHÖNFELD, Bemalen, Brandmarken, Tätowieren (Berlin 1960).

Schlagwortverzeichnis

Brandstempel; Brenneisen; landwirtschaftliches Gerät; *character, ferrum caloratum*, Brandmarken bei Großvieh, Villenwirtschaft.

Anschrift der Verfasserin

DR. JUTTA RONKE
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar
E-Mail: Jutta.Ronke@rps.bwl.de